

Texte:

aus: Andrea Heuser, *vor dem verschwinden. Gedichte*, Onomato-Verlag Düsseldorf 2008

WERFEN in die wiese sich kopf über, und
beine stengeln, die stengel stutzen, blätter und blumen
bauschiges niedermähen, geiles gras grapschen, gras, und
ganz und gar rollig sein, blütenbauch und busengekitzel
käfern sich rückenwärts, erdig, erde, in erde, und
kleesüsse, vogeldreck, sonnengeflecktes, schmetterlingsschlag
wimpern, schlieren, schnecken, kot, und
ameisen, alles, alles befühlen, betasten, krabbelnd bepicken
beschnupern, bespuren, blumen, und
wind werden, sporen, motten, hummeln, flügel, vögel, alles
alles sei halswärts, sei himmel-, WERFEN, sich werfen, und

TIEFER FLIEGEN und wie wiedergefunden so
zart, so überhängend, unter ihrem üppigen geäst
tiefer, fliedrig zittert die haut auf, ausströmen
im innersten gehölz, die hellen, die dunkleren töne
blätter, die blattrücken fluten und bis zum äußersten –
die blattspitzen, berührungen, in die berührungen gehen, so
suchend, gesucht

FLIESSEN, blassgrün, nach verbotennem
riechen, schnupern nach spuren von etwas, das –

kiesel, gekieseltes greifen, fingern an rundungen
rutschen von der glitschigen böschung
kaltes, metallenes nasses umschließen, umschlossen werden
himmelwärts halsen das blau, das, sich verströmend, durchströmt
trunken trudeln, so tief wie möglich verschwinden
im murmeln, im glucksenden

GEHEN. zwei kehren um einen
hang voller obstbäume hinauf
gehen entlang derer, deren äste
gerade abgesägt, gären im mark
auch die bank, ihr panorama
fest im blick

STEHEN. dort stand dieser baum, der
so blickbehangen, stetig an blattwuchs verlor
war es der wind, der ihn so bewegte
oder gab er nicht dem wind ein gesicht
im beben der zweige, im blick?